

Chris Vielhaus

Warum wir eine echte Neiddebatte brauchen

26. April 2018

Während es für Millionen Deutsche um jeden einzelnen Euro geht, kommt es für Einzelne auf ein paar Millionen schon lange nicht mehr an. Wenn sich daran etwas ändert, profitieren alle mit weniger als 9 Nullen auf dem Konto davon.

Sie wählen morgens zwischen hochglanzpolierten Autos, jetten mittags unter Blitzlichtgewitter zum Einkaufen nach Monaco und feiern abends im angesagtesten Club der Stadt mit bekannten Gesichtern aus Zeitung und Fernsehen – die glamouröse Welt der Reichen und Schönen wirkt faszinierend, keine Frage.

Doch auch wenn wir durch soziale Medien heute scheinbar so nah dran sind wie nie zuvor, ist der Lebensstil von »denen da oben« für die meisten von uns ein ferner, unerreichbarer Kosmos.

Die wirklich reichsten Deutschen jedoch präsentieren ihr Spitzenvermögen nicht so demonstrativ wie manch ein TV-Promi oder Fußballprofi. Sie bleiben eher unter sich und meiden die Öffentlichkeit. Denn selbst unter Millionären gibt es sie: extreme Ungleichheit. Also Reiche, auf die selbst Reiche neidisch sind.

Um die Unterschiede zwischen »arm«, »normal«, »reich« und »superreich« wirklich begreifen zu können, brauchen wir einen bildlichen Vergleich:

An dieser Stelle befindet sich in der Originalansicht das eingebettete Video "Wie ist das Vermögen in Deutschland verteilt - Perspective Daily". Den Direktlink zum Video findest du am Ende dieser PDF-Datei unter »Medien« (Nummer I).

Bei diesen Dimensionen von Ungleichheit drängen sich viele Fragen auf: Kann das noch gerecht sein? Wie lässt sich das messen? Und was lässt sich dagegen tun? Hier kommen die wichtigsten Antworten.

Was heißt hier überhaupt ungerecht?

Ein grundlegendes Verständnis davon, was ungerecht ist, ist jedem Menschen angeboren. Das fanden Psychologen der Universität Virginia heraus. Für eine Studie ^{#1} teilten sie Kinder im Alter von 3–5 Jahren in 2er-Teams auf und ließen sie mit Bauklötzen spielen.

Anschließend ging es ans gemeinsame Aufräumen und die Forscher belohnten die Spielkameraden mit Stickern – allerdings mit ungleich vielen. Auch ohne zählen zu können, bemerkte das Kind mit weniger Stickern, dass es gegenüber dem anderen Kind mit mehr Stickern benachteiligt wurde. Doch die Kinder mit mehr Stickern waren ebenso unzufrieden mit der Verteilung – und gaben sogar freiwillig etwas von ihrer Belohnung ab.

Unter Erwachsenen weltweit ist eine ungleiche Verteilung der »Belohnungssticker« der Normalzustand. Und wie im Versuchsaufbau mit den Kindern haben auch wir Erwachsenen kaum einen Einfluss auf die Faktoren, die zu dieser Verteilung führen, etwa:

- > **Geschlecht**
- > **Herkunft**

Chris Vielhaus

Warum wir eine echte Neiddebatte brauchen
perspective-daily.de/article/513/udGVIMsy

- > **Wohlstand der Eltern**
- > **Zugang zu und Stellenwert von Bildung in der Familie**

Bei der erwachsenen Version von Ungleichheit handelt es sich um Geld – also genau die Ressource, mit der wir unsere Grundbedürfnisse erfüllen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Während die Sticker der Kinder im Experiment zwar Unzufriedenheit auslösen, hängt für erwachsene Menschen viel mehr an der gerechten Verteilung: etwa das Maß an Selbstverwirklichung oder sogar die eigene Gesundheit. #2

Dieser Ungleichheit entgegenzuwirken, fühlt sich also nicht nur fair an, sondern sorgt für gerechtere Lebenschancen für alle. Dazu muss man nicht einmal an wenig wohlhabende Länder denken: Während sich im reichen Deutschland die Superreichen auf ihrem Vermögen ausruhen können, spielt auch hierzulande für Millionen Bürger die Rechnung um »Netto vom Brutto« eine entscheidende Rolle.

Wie ungleich geht es in Deutschland zu – und wie misst man das?

Um die Gesellschaft gerechter zu gestalten, muss die in ihr enthaltene Ungleichheit erst einmal verlässlich gemessen werden. Doch gerade das ist seit jeher schwierig. Denn um genau herauszufinden, wie viel Ungleichheit in Deutschland herrscht, müsste man genaue Informationen über die Einkommen und Vermögen aus allen Schichten der Bevölkerung sammeln und auswerten. Daher haben sich als Annäherung 2 Verfahren etabliert:

Chris Vielhaus

Warum wir eine echte Neiddebatte brauchen
perspective-daily.de/article/513/udGVIMsy

- > **BIP pro Kopf:** Um den Wohlstand eines Landes einfach zu berechnen, teilt man das Bruttoinlandsprodukt ^{#3} durch die Einwohnerzahl und erhält den klassischen Durchschnittswert. Jedoch kann nach dieser einfachen Messmethode ein Land, in dem alle Einwohner ein solides Einkommen haben, dasselbe BIP pro Kopf aufweisen wie eines, in dem sehr viel Menschen arm und einige wenige sehr reich sind. Der Durchschnitt sagt also nicht viel über die Verteilung aus.
- > **Gini-Koeffizient:** Für eine bessere Vergleichbarkeit rechnen Wirtschaftswissenschaftler die Ungleichheit in eine eindeutige Zahl um, den sogenannten Gini-Koeffizienten: ^{*1} Bei einem Wert von 0 würden alle Menschen einer Gesellschaft exakt gleich viel Geld nach Hause bringen – also absolute Gleichheit. Je ungleicher die Einkommen unter den Menschen verteilt sind, desto weiter rückt der Wert Richtung 1, gleichbedeutend mit absoluter Ungleichheit – eine Person besitzt alles, der Rest nichts.

Diese Rechnungen sind nützlich, bilden aber Ungleichheit in unserer Gesellschaft nicht präzise ab. Denn ihnen liegt nur das Bruttoeinkommen zugrunde. Doch das sagt wenig über die Nettosumme aus, die ein Deutscher tatsächlich ausgeben kann – hier spielen finanzielle Verpflichtungen, Schulden, Mieten und weitere laufende Kosten eine große Rolle. Außerdem ignorieren beide Rechnungen, wie viele Personen zusammen in einem Haushalt leben und sich damit gewisse Güter teilen können. ^{*2} Dazu fehlen Merkmale wie Haushaltsgröße, Steuerklassen und Sozialabgaben.

Berücksichtigt man all diese Faktoren, erhält man das verfügbare Haushaltseinkommen – und mit ihm eine möglichst realitätsnahe Aussage über die Kaufkraft:

Doch selbst beim recht groben Gini-Koeffizienten zeigt sich ein eindeutiger Trend: »Seit Ende der 1990er-Jahre geht es mit der Einkommensungleichheit europaweit rasant nach oben. In keinem Land ist dieser Anstieg so stark ausgeprägt wie in Deutschland«, weiß Dorothee Spannagel. Sie befasst sich am Wirtschafts- und

Chris Vielhaus

Warum wir eine echte Neiddebatte brauchen
perspective-daily.de/article/513/udGVIMsy

Sozialwissenschaftlichen Institut der Hans-Böckler-Stiftung
schwerpunktmäßig mit Verteilungsfragen.

Einer der Hauptgründe hierfür war einerseits die in den Jahren 1995–2005 stark angestiegene Arbeitslosigkeit: Der Anteil der Haushalte ohne Erwerbstätige stieg in dieser Zeit von 15,2% auf 19,4%. Andererseits rutschten durch die Agenda 2010 ^{*3} der rot-grünen Bundesregierung unter Gerhard Schröder ab dem Jahr 2003 viele Menschen in prekäre Arbeitsbedingungen aus ungewollten Teilzeit- und Minijobs, Leiharbeit und Werksverträgen ab. ^{*4} Gleichzeitig stiegen in derselben Zeit die oberen Einkommen stark an.

9 von 10 Menschen in Deutschland verdienen als Arbeiter oder Angestellte ihren Lebensunterhalt. ^{*5} Doch wirklich reich werden die meisten damit nicht. Das schafft man in der Regel nur, wenn man eines bereits hat: Vermögen.

Wie hängen Einkommen und Vermögensverteilung zusammen?

»Reiche werden immer reicher.« An dieser pauschalen Aussage ist etwas dran. Wer gut verdient, kann Geld zur Seite legen, sparen, investieren und gewinnbringend anlegen. ^{*6} Das ist im Kern die Idee der Leistungsgesellschaft. Doch diese stößt ab einer gewissen Vermögenshöhe an ihre Grenzen. Denn mit harter Arbeit haben die Zuwächse der Superreichen nicht mehr viel zu tun. Die Soziologin Dorothee Spannagel erklärt: »Wir haben nach oben exorbitant hohe Vermögen, die allein durch Einkommen nicht zu erreichen sind.«

Ab dieser Stufe erzeugt Geld weiteres Geld – und das sicher und ohne ernsthaftes Risiko für die eigene Existenz. Der Trick liegt darin, dass mit einem hohen Vermögen auch der Verlust von Tausenden oder sogar Millionen Euro locker zu verschmerzen ist. Und das führt zu mehr Risikobereitschaft:

Chris Vielhaus

Warum wir eine echte Neiddebatte brauchen
perspective-daily.de/article/513/udGVIMsy

»Je höher die Vermögen sind, desto häufiger werden auch risiko- und ertragreichere Anlageformen gewählt. Man hat einen langen Atem und genügend andere Standbeine.« – Dorothee Spannagel, Hans-Böckler-Stiftung

Erschwerend kommt hinzu, dass jemand, der vom Golfplatz aus »sein Geld für sich arbeiten lässt« nur 25% davon als Steuern abgeben muss, während für die zuvor betrachteten Einkommen aus Arbeit bis zu 45% fällig werden.

Damit erklärt sich auch, warum die Vermögensungleichheit viel größer ist als die Ungleichheit beim Einkommen. Während jeder vierte Deutsche kein Vermögen oder sogar Schulden hat, beträgt das durchschnittliche Nettovermögen in Deutschland im Jahr 2016 rund 214.500 Euro. Sprich: Viele besitzen nichts, einige besitzen so viel, dass der Durchschnitt nach oben gezogen wird – wie in der Animation zu Anfang sehr plastisch sichtbar wird.

Wir leben also in goldenen Zeiten für Menschen, die bereits viel haben. Im Gegensatz zur Einkommensverteilung gehört Deutschland zusammen mit Österreich in Sachen Vermögensverteilung mit einem Gini-Koeffizienten von 0,78 ^{#7} zu den ungleichsten Ländern Europas.

Doch auch hier gibt es ein Datenproblem: Das Vermögen kann nicht präzise gemessen werden. Denn zur Teilnahme an Befragungen zum eigenen Vermögen ist niemand verpflichtet – die Zahlen beruhen also auf vorsichtigen Schätzungen. Und besonders die Superreichen sind nicht sehr auskunftsfreudig. Deswegen geht man davon aus, dass die Spitzenvermögen sogar eher noch unterschätzt werden. ^{#8}

Wie stark wird Ungleichheit weitervererbt?

Die Zahlen von Einkommens- und Vermögensverteilung machen klar: Der Wohlstand hierzulande sammelt sich nicht um die Mittelschicht, sondern ballt sich am oberen Ende in den Händen von immer weniger Menschen. Parallel dazu entwickelt sich eine zunehmende Armut, die sich

Chris Vielhaus

Warum wir eine echte Neiddebatte brauchen
perspective-daily.de/article/513/udGVIMsy

beständig verfestigt. »Es gibt immer mehr Menschen, die aus dieser Situation einfach nicht mehr herauskommen«, mahnt Dorothee Spannagel.

Dabei kommt es auch zu immer weniger Austausch zwischen den verschiedenen Gruppen. Sozialwissenschaftler sprechen von »sozialer Abschottung«. Die Ungleichheit manifestiert sich dabei auch in der Bildung, also gerade dem Startpunkt, der jungen Menschen Möglichkeiten für das Leben eröffnen sollte. #⁹ Überspitzt gesagt: Gymnasien im Villenviertel auf der einen Seite, »Problemschulen« #¹⁰ in der Plattenbausiedlung auf der anderen Seite.

Wie stark dieser Effekt wirkt, konnten kürzlich auch die Wissenschaftler des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW) beweisen. Anhand von Bildungsgrad und Berufsstand der Urgroßeltern konnten sie in einer bisher beispiellosen Langzeitbetrachtung auf den sozialen Status der jeweiligen Nachfahren schließen – über 4 Generationen hinweg. Ihr Resultat in Kürze: Der soziale Status ist wesentlich fester zementiert als bisher angenommen.

Chancengleichheit sieht anders aus.

Ist weniger Ungleichheit gut für alle?

Der Ungleichheit in Deutschland entgegenzuwirken, scheint auf den ersten Blick eine soziale Frage von Gerechtigkeit zu sein. Doch bei den aktuellen Verhältnissen lässt sich ebenso gut volkswirtschaftlich argumentieren: Je mehr Menschen sozial abgehängt werden, desto mehr muss der Sozialstaat eingreifen und umverteilen. Denn ansonsten verstärken sich negative Effekte, unter denen dann die ganze Volkswirtschaft leidet:

Chris Vielhaus

Warum wir eine echte Neiddebatte brauchen
perspective-daily.de/article/513/udGVIMsy

- > **Wirtschaftliche Entwicklung:** Aktuelle Studien des Internationalen Währungsfonds und der OECD zeigen, dass die Wirtschaft in Ländern mit geringerer Einkommensungleichheit mehr und über längere Zeiträume gewachsen ist. #11
- > **Fachkräftemangel:** »Perspektivisch wird es durch den technologischen Wandel immer weniger Arbeitsstellen für schlecht qualifizierte Menschen geben«, sagt Jan Paul Heisig vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialwissenschaften. Deshalb sollten auch Wirtschaftsverbände ein Interesse an möglichst guter Bildung für alle haben.
- > **Geringere Gesundheitskosten:** Wer nicht von Armut betroffen ist, kann sich ausgewogener ernähren und ist seltener krank. Einkommen und sozialer Status hängen eng mit der individuellen Gesundheit zusammen und bedingen sich wechselseitig. #12

Mehr Gleichheit beim Wohlstand stärkt damit auch die ganze Gesellschaft. Damit hat der Kampf gegen Ungleichheit auch nichts mehr mit dem Neid der »Armen« auf die »Reichen« oder der durchschnittlich Reichen auf die »Superreichen« zu tun. Vielmehr ist er zentral für die Zukunft unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Chris Vielhaus

Warum wir eine echte Neiddebatte brauchen
perspective-daily.de/article/513/udGVIMsy

Zusätzliche Informationen

- *1 Der Gini-Koeffizient wurde schon im Jahr 1912 vom italienischen Statistiker Corrado Gini (1884–1965) entwickelt, der sich wiederum auf die Arbeit des amerikanischen Ökonomen Max Lorenz stützte.
- *2 Größere Haushalte haben einen höheren Bedarf an Wohnfläche, Kleidung, Nahrung und so weiter. Durch die gemeinsame Nutzung von Küche und Bad oder gemeinsame Versicherungen fallen allerdings auch geringere Pro-Kopf-Kosten an als etwa in einem Singlehaushalt. Zudem haben Kleinkinder in manchen Bereichen einen geringeren Bedarf als Ältere.
- *3 Die Agenda 2010 war ein Programm der rot-grünen Bundesregierung unter Gerhard Schröder, womit ab dem Jahr 2003 vor allem der Arbeitsmarkt reformiert und modernisiert wurde. Herzstück ist die von Peter Hartz entwickelte Verschmelzung der Arbeitslosen- und Sozialhilfe: Das Arbeitslosengeld orientiert sich nur noch im ersten Jahr (bei Arbeitslosen über 55 Jahren: in den ersten 18 Monaten) am vorherigen Gehalt (Arbeitslosengeld I) und geht danach in eine deutlich geringere Grundsicherung über (Arbeitslosengeld II).

Weitere Reformen waren zum Beispiel eine Lockerung des Kündigungsschutzes, Abstriche bei der gesetzlichen Krankenversicherung und Investitionen in Kitas und Ganztagschulen.

Die Reformen hatten positive Auswirkungen auf Deutschlands Wirtschaftskraft, weil diese hauptsächlich auf Kosten von Sozialleistungen gingen, hat die SPD unter Arbeitern allerdings seitdem ein Glaubwürdigkeitsproblem. Der Name »Agenda 2010« leitet sich ab von der »Lissabon-Strategie« der EU, die Europa bis zum Jahr 2010 zum leistungsfähigsten Wirtschaftsraum der Welt machen sollte.

Chris Vielhaus

Warum wir eine echte Neiddebatte brauchen
perspective-daily.de/article/513/udGVIMsy

Quellen und weiterführende Links

- #1** Zur Studie »When Getting Something Good is Bad: Even Three-year-olds React to Inequality« (englisch, 2009)
 <http://people.stern.nyu.edu/jhaidt/articles/LoBue.nishida.2010.when-getting-something-good-is-bad.pub075.pdf>
- #2** Han Langeslag erklärt hier, wie stark sich Wohlstand und Gesundheit gegenseitig beeinflussen
 <https://perspective-daily.de/article/308/YfpLbxBt>
- #3** Han Langeslag erklärt, warum das BIP ohnehin seine besten Tage hinter sich hat
 <https://perspective-daily.de/article/127/WbAcBTic>
- #4** OECD-Bericht zur gestiegenen Ungleichheit und relativen Armut in Deutschland (2008)
- <http://www.oecd.org/germany/indeutschlandsindeinkommensungleichheitundrelativearmutundindenvergangenenjahrenstarkergewachsenalsimoeecd-schnitt.htm>
- #5** Das statistische Jahrbuch »Arbeitsmarkt« von Destatis liefert Zahlen und Fakten (2017)
 https://www.destatis.de/DE/Publikationen/StatistischesJahrbuch/Arbeitsmarkt.pdf?__blob=publicationFile
- #6** Peter Dörrie erklärt hier, wie das auch für ihn geklappt hat
 <https://perspective-daily.de/article/399/01tqkiWz>

Chris Vielhaus

Warum wir eine echte Neiddebatte brauchen
perspective-daily.de/article/513/udGVIMsy

- #7** Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (2014)
 https://www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.438656.de
- #8** Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (2014)
 https://www.boeckler.de/pdf/p_imk_report_99_2014.pdf
- #9** Hier berichte ich über meine eigenen Erfahrungen mit fehlender
 Chancengleichheit im Bildungssystem
<https://perspective-daily.de/article/450/Dp8JpGQK>
- #10** In Extremfällen wie etwa im Hamburger Stadtteil Billenbrock beträgt der
- Migrantanteil an Schulen über 90% (2018)
<http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/fluechtlinge-an-schulen-das-problem-heisst-segregation-a-1194851.html>
- #11** Verteilungsmonitor des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen
 Instituts der Hans-Böckler-Stiftung (2016)
https://www.boeckler.de/pdf/wsi_vm_faqs_2016.pdf
- #12** Zahlen und Fakten zu den Auswirkungen von Armut und sozialer
 Ungleichheit auf die Gesundheit (2016)
http://www.armut-und-gesundheit.de/fileadmin/user_upload/MAIN-dateien/Kongress_A_G/A_G_16/A_G_16__Material/PK_Statement_T_Lampert.pdf

Chris Vielhaus

Warum wir eine echte Neiddebatte brauchen
perspective-daily.de/article/513/udGVIMsy